

# Sächsische

# Moritzzeitung und Elbgaupresse

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt, das Kgl. Amtsgericht Dresden, für die Kgl. Superintendentur Dresden II, die Kgl. Forstrentämter Dresden, Moritzburg, die Gemeinden Laubegast, Colkwitz, Dobritz, Wachwitz, Niederpoyritz, Kosterwitz, Pillnitz und Cossebaude. Publikations-Organ für Blasewitz, Loschwitz, Rochwitz, Weisser Hirsch und Büblau. Lokal-Anzeiger für die Lössnitzgemeinden, Dresden-Striesen und Neugruna.

Telegr.-Nr.: Elbgaupresse 1016

Verleger: Carl Dresden Nr. 209.

Beilagen: „Sächsisches Unterhaltungsblatt“ \* „Nach Feierabend“ \* „Land- und Gartenwirtschaft“ \* „Bremen-Tier“.

Druck und Verlag: Elbgaupresse-Verlag und Verlagsanstalt Hermann Beyer & Co., Leipzig; verantwortl. Redakteur: Wilhelm v. Büttner, Leipzig.

Nr. 233.

Sonnabend, den 6. Oktober 1906.

68. Jahrg.

Redaktionschluss: 2 Uhr Mittags.

### Neueste Ereignisse.

Der Antiquar Bach in Weimar, welcher sechs von Goethe selbst im ganzen Umfange geschriebene, teils von ihm nur unterzeichnete Staatsakten, die nebst wertvollen Bildern aus dem Großherzoglichen Residenzschloße in Weimar von einem nicht ermittelten Diebe gestohlen waren, verkauft hatte, wurde wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Fälschung zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Ein sozialdemokratisches Blatt veröffentlicht einen Geheimvertrag des badiischen Ministers Schenkel über die Ueberwachung der Militärpflichtigen.

Das norwegische Königspaar ist zum Besuche des dänischen Hofes in Kopenhagen eingetroffen.

Der Zar wird nach Mitteilungen aus russischen Hoffkreisen nächste Woche aus Finnland nach Petersburg zurückkehren.

Präsident Roosevelt hat in einer Kabinettsitzung erklärt, die Befestigung Kubas sei eine nur vorübergehende.

### Konferenz für Funkentelegraphie.

Im Reichstagsgebäude wurde gestern, wie wir schon kurz meldeten, die Internationale Konferenz für Funkentelegraphie vom Staatssekretär des Reichspostamtes Kraetke mit einer längeren französischen Ansprache eröffnet, in der er die Delegierten im Namen des Kaisers willkommen hieß.

Aus der Rede des Herrn Staatssekretärs sei in Uebersetzung Folgendes wiedergegeben:

### Buntes Feuilleton.

§ Ein französisches Urteil über den Kaiser als Heerführer wird von dem ehemaligen Major Briant gefällt, der als Berichterstatter des Pariser „Eclair“ dem diesjährigen Kaisermanöver beiwohnte. Der Kaiser wolle der erste Offizier seiner Armee sein und das preussische Offizierkorps treibe einen wahren Kultus (Verehrung) mit ihm. Der Geist des Monarchen, der übrigens keineswegs nur auf Ingenieurwesen effektvoller Kavallerie-Attaden bedacht, sondern ein Armeeführer im höchsten Sinne des Wortes sei und wisse, was er wolle, befehle die Armee vom General bis zum letzten Mann. In der Schlacht würde der Kaiser alle mit sich reihen, man würde ihm blindlings folgen, wenn es gälte, einen großen Schlag zu führen. Es wäre gefährlich, dies zu verkennen.

§ Ein ehemaliger Schlosserlehrling als General. Es dürfte kaum bekannt sein, daß der neue Präsident des Reichsmilitärgerichts, General Rinde, in seiner Jugend als einfacher Schlosserlehrling an der Drehschloßfabrik in der Döbbschloßstraße in Berlin tätig war. Er wollte dem Berl. Tagbl. zufolge Ingenieur werden und trat nach seiner Einsegnung in einer Schlosserwerkstatt ein, um die praktische Ausbildung zu erhalten. Die Arbeit sagte ihm jedoch nicht zu und er besuchte wieder das Gymnasium. 1866 trat er in Potsdam bei der Artillerie ein und machte schnelle Karriere.

§ Deutschlands Erfolg auf der Mailänder Ausstellung ist glänzend. Bei 475 Ausstellern errang es 485 Preise, davon 171 große. Zu berücksichtigen ist dabei noch die große Zahl der außer Wettbewerb stehenden Aussteller.

§ Eine hartnäckige Wechselfässerin ist die 16jährige Kohlenhändlerstochter Antoniewic, deren Straftaten die Berliner Strafkammer in den letzten Tagen

Gelehrte und Techniker aller Länder haben dazu beigetragen, die Funkentelegraphie zu vervollkommen. Ihre Versuche bezweckten hauptsächlich, den Wirkungsbereich der elektrischen Wellen zu vergrößern. Durch die Ausfindung von genügend großen Mengen von Energie, durch die Verbesserung des Dispositivs sowie der Apparate, eine eingehendere Unterjuchung und den passenden Gebrauch des Prinzips der Resonanz ist es gelungen, den Schiffen auf See Nachrichten auf einige tausend Kilometer Entfernung zu übermitteln. Ein nicht weniger wichtiges Problem, nämlich die Beseitigung der gegenseitigen Störungen, ist gleichfalls in gewissem Sinne gelöst worden. Eine große Zahl von Systemen ist durch die Anwendung verschiedener Methoden der Abstimmung in der Weise vervollkommen worden, daß ein gleichzeitiger und nicht durch andere Stationen gestörter Verkehr ermöglicht ist, bei genügender Verschiedenheit der Wellenlängen.

Mit besonderem Interesse darf man auf die Ergebnisse der Versuche hinblicken, die den Zweck verfolgen, mit Hilfe des elektrischen Lichtbogens wirkungsbewirkende Wellen zu erzeugen. Falls die auf diese Erfindung gezielten Hoffnungen sich verwirklichen sollten, so würde vermutlich nur ein Unterschied von einigen Prozenten in den Wellenlängen genügen, um zu verhindern, daß die Apparate durch Wellen, welche nicht für sie bestimmt sind, beeinflusst werden. Das Hauptgebiet für die Anwendung der Funkentelegraphie ist ohne Frage das Meer, wo die Versuche der letzten Jahre dargetan haben, daß die Funkentelegraphie ein unentbehrliches Verkehrsmittel im Dienste der Kriegs- und der Handelsmarine ist. Leider gibt es über die Stärke und die Bedeutung des Verkehrs zwischen den radiotelegraphischen Stationen noch keine zuverlässige und hinreichend vollständige Statistik. Soweit man bisher hat feststellen können, beläuft sich die Zahl der bestehenden oder im Bau befindlichen Stationen an der Küste, die größtenteils dem allgemeinen Verkehr dienen, auf 400, während die Zahl der mit radiotelegraphischen Appara-

ten ausgerüsteten Kauffahrteischiffe etwa 250 ist. Die Zahl der mit derartigen Apparaten versehenen Kriegsschiffe ist zweifellos bedeutend höher als die der Kauffahrteischiffe und Küstenstationen zusammen. Ueberall, wo die Nachrichten-Übermittlung auf Entfernungen mittels metallischer Leitungen auf Schwierigkeiten wirtschaftlicher oder technischer Natur stößt, werden Versuche gemacht, die Fortpflanzung der Wellenbewegung in der Luft zur Gedanken-Übermittlung zu verwenden. Gleichzeitig bleibt trotz aller erreichten Verbesserungen, wie uns allen bekannt ist, noch viel zu wünschen. Der ungehörte Verkehr zweier Stationen hängt im allgemeinen von dem guten Willen der benachbarten Stationen ab. Die Beseitigung der Nachrichten und die Ausschaltung atmosphärischer Störungen sind noch ungelöste Probleme. Aber diese sind nicht die einzigen. Bezüglich der Sicherheit der Übermittlung werden vor allem die Wissenschaft und die Technik noch viel zu arbeiten haben, bevor die Funkentelegraphie allen Anforderungen genügen kann.

Wenn wir uns also jetzt an die Arbeit machen, durch internationale Abmachungen Bestimmungen aufzustellen für das neue Verkehrsmittel, so muß vor allem darauf geachtet werden, daß diese nicht dessen künftige Entwicklung behindern, sondern daß den Bemühungen aller Länder auf dem Gebiete der technischen Versuche und Erfindungen freier Spielraum gelassen werde.

In einer großen Zahl von Staaten hat die Gesetzgebung sich bereits dieses Gegenstandes bemächtigt. Fast überall hat man die Ueberzeugung, daß ein Verteidigungsmittel von solcher Bedeutung für die nationale Verteidigung, für die Schifffahrt, für den Handel und die Industrie der Aufsicht des Staates unterworfen werden solle, und in einer statlichen Anzahl von Ländern, deren Gesetzgebungen bis jetzt nicht hinreichende Gewähr gegeben haben, hat man sich bereit, staatliche Genehmigung für die Errichtung und den Betrieb radiotelegraphischer Stationen erforderlich zu machen. Aber, die Fortpflanzung der elektrischen Wellen für die Beförderung

gut und schreibe mich gleich wieder ein brief. Achtungsvoll Johann Br. ... In Amerika sind männliche Diensthosen schon lange keine Seltenheit mehr.

§ Ein als Original bekannter, reicher Hotelbesitzer in einer ostpreussischen Stadt ist in der Lage, Jahrestocher billig abzugeben. Es kehrte bei ihm ein Reisender ein, der für eine Zahnstocherfabrik reiste. Der Hotelier amüsierte sich über die Branche seines Gastes; in übermütiger Laune rief er ihm in seinem breiten, ostpreussischen Dialekt zu: „Schicken Sie mir auch ein Baggondche Zahnstocher.“ Der Reisende versprach es; zur Ueberraschung und zum Leidwesen des Bestellers hielt er Wort. Eines schönen Tages kam der Baggond an; dem Hotelier blieb nach einigem Hin und Her nichts übrig, als die Ware abzunehmen. So gut er konnte, brachte er sie bei Kollegen unter, wurde aber nicht wenig gehänselt. Ein Reisender, der für ein Wollwarenhaus tätig war und bei ihm einkehrte, fragte ihn logisch beim Eintritt: „Sie sind doch der Mann, der sich einen ganzen Baggond Zahnstocher kommen ließ.“ In einem gewissen Trost fügte der Wirt seiner Bejahung die Worte hinzu: „Sie können mir auch ein Baggondche senden.“ Aber wer beschreibe sein Erstaunen, als nach einigen Wochen wieder ein Transport, wie der erste, ankam. Der Wollwarenreisende hatte den Auftrag der Fabrik überdrieben. Diesmal machte der Hotelier keine gute Miene zum bösen Spiel, sondern verteilte die Annahme; es kam zur Klage, und das Ende vom Liede war, daß ihm das Gericht verurteilte. Nun ist sein Bedarf gedeckt.

§ Das neue Hospiz auf dem St. Gotthard, anstelle des im März vorigen Jahres abgebrannten errichtet, ist eröffnet worden. Es ist natürlich im Gegenatz zu dem alten der Neuzeit entsprechend eingerichtet.